

Wiesbadener Tagblatt.

51. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugspreis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme

für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 127.

Verlags-Druckerei No. 2063.

Dienstag, den 17. März.

Redaktions-Druckerei No. 52.

1903.

Morgen-Ausgabe.

Die Rückkehr Mr. Chamberlains.

Unser Londoner u. Korrespondent schreibt unter dem 14. März: Englands Staatsminister, wie Mr. Chamberlain oft genannt wird, trifft heute von seiner südafrikanischen Reise in Southampton ein. (Über sein Eintreffen haben wir bereits berichtet. D. R.) Seit einer geraumen Weile bereits beschäftigt sich seine Umgebung damit, ihm einen großen Empfang zu bereiten, der sich voraussichtlich auf Tage, ja vielleicht Wochen ausdehnen wird, wenn Mr. Chamberlain den verschiedenen südlichen Behörden, Korporationen, politischen Klubs und Vereinen, die alle ihn zu ehren wünschen, durch dankendes Ablehnen nicht ungeheure Enttäuschung bereiten und seiner Popularität Abbruch tun will. Allenfalls versteht man es jedoch anscheinend nicht, den großen Mann gebührend zu würdigen, denn der Bericht-erstatte der „Times“ in Southampton schrieb seinem Blatte heute in moralisch entrüsteter Weise, daß, wenn Southampton auch bereit wäre, den Helden des Tages bei seiner Rückkehr zu begrüßen, so machte sich doch bisher keine Spur feierlicher Erregung unter den Bürgern jener Hafenstadt bemerklich. Deshalb sollte herrschen sollte, und in welcher Weise die Bevölkerung sie zum Ausdruck bringen könnte, ohne der Trunkenheit oder der Tollwut verdächtig, mit der Polizei in Konflikt zu kommen, teilt uns jener Korrespondent leider nicht mit. Er erzählt aber, daß, abgesehen von einigen lumpigen Klagen, die hier und da herausgekegelt worden wären, nichts das kommende große Ereignis andeutete. Southampton ist aber nachgerade vielleicht etwas blasé geworden, denn es hat bereits gar zu viele Freuden gefest, da es alle die südafrikanischen Gelder immer zu empfangen hatte. Es zeichnete sich bei diesen Gelegenheiten stets durch eine höchst bemerkenswerte Unparteilichkeit aus und begrüßte z. B. gleich stürmisch Lord Roberts und Sir Redvers Buller, welcher letzterer etwa 1 1/2 Jahre vor dem Friedensschluß das Ende des Krieges anzumelden kam, während letzterer mit schwer geschädigtem militärischem Ruf nur heimgekehrt wurde, um den Sündenbock zu spielen. Begeisterte Bewunderer fanden sich für alle ein, ja selbst für den Unbedeutendsten unter den Bureauführern, und so ist es nur selbstverständlich, daß wir morgen Wunderdinge über den Empfang lesen werden, den man dem Kolonialminister bereitet. Dieser wird jedoch sehr bald die Wahrnehmung machen, daß der Stern seiner Partei, und daher auch der seine, im Sinken begriffen ist, und daß, während es zwar noch immer viele gibt, die seine Redegewandtheit, sowie seine Fähigkeit

bewundern, sich selbst in die schwierigste Situation in einem Augenblick zu finden, die Zahl derer jedoch von Tag zu Tag gewaltig anschwillt, die, wie Lord Carrington (eben in Nottingham) sagte, über seine Unsicht und Politik die Köpfe schütteln, die England in einen Krieg verwickelte, der 250 000 000 Pfd. Sterl. und 120 000 Mann kostete. Über das, was Mr. Chamberlain in Südafrika ausgerichtet, wissen wir nur das, was er uns wissen lassen mochte, denn es wurde indirekt wieder einmal eine Zensur ausgelöst, die lebhaft an die Kriegszeiten erinnerte. Als ganz besonderes Verdienst rechnete man es ihm an, daß er es verstand, die Minenmagnaten für einen freiwilligen Beitrag des Transvaal von 30 000 000 Pfd. Sterl. zu den Kriegskosten zu gewinnen, und doch munkelt man, daß jene Summe nur der Preis für die Eröffnung gewisser Landesteile war, in welchen die englische Regierung nach dem Kriege die Improbierung von eingeborenen Arbeitern für die Goldminen verboten hatte. Mr. Chamberlain ist dabei unter anderem ungemein bewundert worden, weil er den Forderungen der Buren, die auf eine Modifikation des Friedensvertrages hinausliefen, energischen Widerstand entgegensetzte, und selbst im Auslande hat man ihn ob des Schlußaktes ungemein gepriesen, der sich in der Kapkolonie abspielte, wo er einen glühenden Appell an die christlichen Bürgerthugenden der sich daselbst arg befeindenden Parteien richtete. Seine Freunde sagen nun, er hätte in Südafrika den Grundstein für einen dauernden Frieden gelegt, indes seine Gegner wissen wollen, daß er an den noch rauchenden Trümmern daselbst Feuerlöschversuche anstellte, deren Erfolg ein scheinbarer, aber kein wirklicher gewesen wäre, so daß die Flammen jeden Augenblick wieder auflodern könnten.

Die teure Wirtschaft im „Weißen Hause“.

Präsident Theodore Roosevelt trägt zwar, wie die stammende Mittwelt längst erfuhr, gestaute Hosen; nichtsdestoweniger finden die Amerikaner neuerdings, daß ihr Präsident im „Weißen Hause“ zu teuer wirtschaftet. Die ungewöhnlichen Ausgaben, die der Präsident beim Repräsentieren im „Weißen Hause“ gemacht hat, werden viel erörtert und haben sogar den Anlaß zu einer lebhaften Debatte im Kongreß gegeben. Unter den Ausgaben Roosevelts im vorigen Jahre finden sich folgende Posten: Veränderungen und Anschaffungen im Weißen Hause 2 000 000 Mk.; laufende Ausgaben 240 000 Mk.; Gehalt des Präsidenten 260 000 Mk. Zusammen 2 440 000 Mk. Ein Brief von Colonel Theodore A. Bingham, der seit vielen Jahren Oberaufseher der öffentlichen Gebäude und Ländereien, das „Weiße Haus“ eingeschlossen, ist, hat besonders die Aufmerksamkeit auf diese Tatsache gelenkt, und Roosevelt, der sich darüber ärgerte, hat Bingham sofort seines Postens enthoben. Die Erhaltung

des Weißen Hauses hat früher nur 100 000 Mk. gekostet, und Bingham wollte in dem Brief erklären, warum er dieses Jahr 240 000 Mk. fordert. „Die letzten Veränderungen im Weißen Hause“, schrieb er, „machen die Erhaltung viel kostspieliger. Wenn z. B. die silbernen Türgriffe und Wappen, die verschiedenen Glaslampen, die silbernen und goldenen Türangeln etc. repariert oder erneuert werden müssen, so ist das viel teurer als früher. Die Fußböden aus hartem Holz und Fliesen im ganzen Hause erfordern mehr Arbeit, um in Ordnung gehalten zu werden. Ein Kleiarbeiter ist erforderlich, um nach allen Kleiröhren zu sehen, der Elektriker muß einen Gehilfen haben, während eines Teils des Jahres müssen drei Leute nach der Heizung sehen, weil sie verwickelter als früher ist. Infolge der großen Familie und der vielen Gäste, die der Präsident bewirte, wird mehr Wäsche gebraucht. Da das Gewächshaus des alten Hauses abgekauft ist, müssen Gewächse und Blumen zur Ausschmückung des Hauses bei den vielen Gesellschaften von den eine Meile entfernten Gärten geholt oder gekauft werden, was natürlich viel Arbeit macht und mehr kostet.“ Bingham's Schwierigkeiten begannen, als endgültig entschieden war, das Weiße Haus zu vergrößern, und als Roosevelt einen Civil-Architekten mit dem Entwurf der Pläne beauftragte. Die Kielesumme von 2 000 000 Mk. wurde ausbezahlt, und der Architekt erhielt je nach der Art der Arbeit 5 bis 10 Prozent Provision. Es wurden vollkommen neue Bureaus für die Behörden eingerichtet und das Innere des Weißen Hauses so geändert, daß es eine „passende Wohnung für eine Familie der guten Gesellschaft nach heutigen Begriffen“ wurde. Infolge der Veränderungen kann die Familie des Präsidenten bequem wohnen, und er kann seine offiziellen Pflichten von dem Familienleben getrennt halten. Während früher alle Kosten des Lebens im Weißen Hause, Schwären und Getränke ausgenommen, 100 000 bis 140 000 Mk. betrugen, ist infolge der Veränderungen, und weil Präsident Roosevelt viel mehr Leute empfängt, der Betrag auf 240 000 Mk. gestiegen. Seit vielen Jahren ist Roosevelt der erste Präsident, der eine große heranwachsende Familie hat. Außerdem hat er mehr Verbindungen mit der vornehmen und europäischen Gesellschaft, was seine Ausgaben natürlich erhöht hat. Seine Staatsdiener waren sehr fein und reichlich, nach der Meinung vieler Diplomaten, an die eines kleineren europäischen Hofes heran. Der oben erwähnte Brief Bingham's war an den Kommissionsvorsitzenden, Mr. Cannon, gerichtet, der anfragte, weshalb in diesem Jahre für die laufenden Ausgaben 240 000 Mk. verlangt wurden; aber trotz seiner guten Absicht hat er sowohl den Präsidenten, wie seine Gemahlin beleidigt, die es besonders taktlos fanden, daß er ihre größere Gefälligkeit, die viele Wäsche, die elektrischen Schüsselwärmer und gläsernen Türgriffe erwähnte. Daß Aufhebens davon gemacht wird, ist umso ärgerlicher, weil

Feuilleton.

Wie der Mensch alt wird.

Von Dr. med. Th. Höveln.

Der Mensch wird alt äußerlich, wie innerlich. Die äußere Veränderung des Körpers wird bedingt durch die innerlichen Umwälzungen. Diese innerlichen Veränderungen beginnen normal erst bei dem fünfzigsten Jahre. Treten sie früher ein, so hat man es mit einem vorzeitigen Altern zu tun. Es ist leider nicht immer die Schuld des Betreffenden, wenn er vorzeitig alt wird. Viele verschulden zwar ihr frühes Alter durch ihre Lebensweise, aber manche werden auch vorzeitig alt, weil sie Krankheiten und Leiden von ihren Vorfahren geerbt haben, und die Neigung früh zu altern, ist schwer zu befechtigen. Zu den unangenehmsten und gefährlichsten Leiden dieser Art gehört vor allen anderen die Verkalkung der Arterien, wissenschaftlich Arteriosklerose genannt.

Es liegt auf der Hand, daß es von den schlimmsten Folgen begleitet sein muß, wenn sich die Arterien, also die Schlag- oder Pulsader, welche das Blut durch den ganzen Organismus zu treiben haben, durch Ablagerungen von Kalksalzen verengen, wenn sie schließlich durch diese Verkalkung sogar brüchig werden.

Es gibt wohl keinen einzigen Menschen, der im höheren Alter von der Arteriosklerose ganz verschont bleibt, aber die Krankheit kann so gelinde auftreten, daß der Betreffende sie garnicht merkt. Solche Greise bleiben bis in das höchste Alter jugendfrisch, d. h., der ganze Organismus, vom Kopf bis zu den Füßen, bleibt leistungsfähig. Diese bevorzugten Greise arbeiten geistig beinahe bis zu ihrem Tode, ihre körperliche Beweglichkeit bleibt beinahe bis ins hohe Alter jugendlich.

Ganz anders ist aber das Bild bei harter Verkalkung der Arterien; da schwindet die Beweglichkeit, die Elastizität der Gliedmaßen sehr früh, da stellt sich vorzeitig Gedächtnisschwäche und geistige Erschlaffung ein.

Schwer körperlich Arbeitende haben schon von der Mitte der vierziger Jahre starke Verkalkung der Arte-

rien, daher auch zum großen Teil das auffallend frühe Altern bei den körperlich arbeitenden Klassen.

Auch übermäßiger Alkoholgenuß begünstigt die Arteriosklerose. Bei Alkoholisten tritt die Verkalkung oft früh und massenhaft auf und hat frühzeitigen Tod zur Folge. Es ist unter normalen Umständen nicht leicht, den natürlichen Anfang des Greisenalters festzusetzen, weil dann der Übergang von der Manneskraft zur Gebrechlichkeit des Greises ein sehr langsamer ist.

In der Regel nimmt man an, daß der Eintritt des Greisenalters bei Männern zwischen das 50. und 60., bei Frauen zwischen das 45. und 55. Lebensjahr fällt. Dieses Greisenalter nennt man das erste; das zweite oder höhere liegt erst hinter dem 70. Lebensjahre.

Wie schützt man sich nun gegen frühzeitiges Altern und namentlich gegen die Arteriosklerose?

Wer sich ein hohes Alter sichern und sich namentlich gegen Arteriosklerose schützen will, der muß in der Jugend schon damit beginnen. Es genügt da nicht, daß man alle grobe Ausschreitungen meidet, da will der Körper noch besonders behandelt sein. Wir müssen uns von Jugend an daran gewöhnen, eine strenge Selbstbeobachtung zu üben, d. h. uns in unseren körperlichen Schwächen kennen zu lernen und darnach unsere Lebensweise einzurichten. Wir müssen so früh wie möglich lernen, unseren Körper richtig zu pflegen. Dieses ist umso wichtiger, als wir alle durch die Kultur nur relativ gesund sind. Ist es doch ein nicht wegzuleugnendes Unglück für die civilisierten Menschen, daß sie fast alle mit einer bestimmten Krankheitsanlage geboren werden und in der Regel früher oder später an der im Keim überkommenen und später ausgebildeten Krankheit sterben. Die selten ist der natürliche Tod, d. h. ein Sterben an Altersschwäche, jenes sanfte Hinüberschlummern in ein besseres Jenseits, ohne vorhergegangene Krankheit.

Um sehr alt werden zu können, ist es notwendig, Krankheiten so viel wie möglich zu verhüten, denn fast alle Personen, die ein besonders hohes Alter erreichen, sind fast nie krank gewesen. Die Hauptregel zur Erreichung eines hohen und gesunden Alters lautet: „Beobachte eine vernünftige Mäßigkeit in allen Dingen und lebe so regelmäßig wie möglich.“

In unserer Zeit ist der Sport zur hohen Blüte ge-

langt. Das ist ein Glück für unser nervöses Zeitalter, aber man vergesse nie: „Der Radler, der Turner oder Ruderer, welcher seinen Sport übertreibt, verfällt, wie der Arbeiter, der frühzeitigen Arteriosklerose.“

Hat man das höhere Greisenalter glücklich erreicht, so ist dann die Hauptregel, jede gewaltsame Änderung der gewohnten Lebensweise zu vermeiden. In höherem Alter ist namentlich das Streben nach Abhärtung und Stärkung sehr gefährlich. Der Greis sei mit dem Grade von Lebenskraft und Gesundheit zufrieden, den er sich aus dem mittleren Lebensalter gerettet hat. Man muß es lernen, sich in sein Alter zu finden und darf nicht auf Vermehrung der Kräfte, sondern nur auf Erhaltung und ökonomische Benutzung derselben bedacht sein. Ein altes Wort sagt: vinum lac senum, lac vinum infantum. Der Wein sei die Milch des Alters und die Milch der Jugend. Natürlich werden unsere hierfröhen Jünglinge über diesen Weisheitspruch lächeln, aber im Alter werden sie anders denken, wenn die Salzablagerungen ihnen das Gedächtnis allzu sehr schwächen oder die Gicht ihre Glieder schonungslos quält.

Was die Nahrung im höheren Alter betrifft, so muß dieselbe zwar nahrhaft, aber leicht verdaulich sein. Alles Feste muß bei mangelhaften Zähnen sehr fein geschnitten werden, sonst gibt es Magenbeschwerden und Schmerzen. Es herben eine Menge Greise weit früher als notwendig, bloß weil sie zu viel essen. Alte Leute haben einen schwachen Stoffwechsel und das Blut rollt nur langsam noch durch die Adern, da braucht es keiner Mahlzeiten mehr wie im mittleren Alter. Jede Unmäßigkeit im hohen Alter kann plötzlichen Tod herbeiführen, wenn Arteriosklerose vorliegt, und zwar Tod durch den Schlagfluß. Ob jemand zum Schlagfluß neigt, läßt sich am besten an den Schlafenspulssadern erkennen, wenn diese nämlich hart und starr sind.

Die Selbsterkenntnis seiner Konstitution ist für den modernen Menschen von höchster Wichtigkeit. Deshalb sollte jeder wissen, wovon seine Gesundheit abhängt, wie leicht sie verloren gehen und wie man sich gegen den Verlust schützen kann. Das Leben steht nur denjenigen, der es selber wahrhaft liebt. Was man aber liebt, das sucht man zu erhalten und nicht durch schnellen oder verkehrten Gebrauch zu verkürzen.

der Präsident und seine Gattin behaupten, das Gehalt von 200 000 Mk. jährlich wäre ganz ungenügend zur Bezahlung ihrer Diener. Was für Ausgaben der Präsident zuweilen hat, zeigt auch folgendes: Die Frauen aus Dallas in Texas waren vor kurzem sehr entrüstet, als Mrs. Roosevelt auf ihre Bitte um ein Geschenk ihnen ein gewöhnliches Taschentuch im Werte von 50 Pf. schickte, und ihr Sekretär schrieb dazu, daß mindestens hundert derartige Bitten wöchentlich einlaufen. Gewöhnlich wird um eine große Photographie des Präsidenten mit Rahmen gebeten, was 40 bis 60 Mk. kostet. Zu den kostspieligen Anschaffungen, die während Roosevelts Amtszeit gemacht worden sind, gehört das aus 1200 Stücken bestehende Porzellanensemble, das 100 000 Mk. gekostet hat. Das Weiße Haus ist nach Roosevelts Angaben ganz neu möbliert worden. Schlecht gemalte Porträts aus der Lincoln-Grant-Garfield-Zeit wurden verpackt und in den Keller geschafft, ebenso die Möbel jener Zeit. Das Gas wurde durch elektrisches Licht ersetzt. Ein noch nicht vollendeter Flügel für 60 000 Mk. ist ein weiterer hoher Posten. Er ist mit Gold besetzt und steht auf drei Adlern mit ausgebreiteten Flügeln, die auf vieredigen Piedestallen mit Vorbeertränken ruhen. Der Hauptteil zeigt ein Akanthusornament in verschiedenen roten Tönen, die sich besonders schön von dem goldenen Grund abheben. Die Schnitzerei verbindet die Wappen der ursprünglichen dreizehn Kolonien auf dunkelbraunen braunen Feldern miteinander. Die Schnitzereien des Rotenpultes sind in Hellgold ausgeführt und zeigen Gruppen von Tamburins und Flageolets.

Deutsches Reich.

Das Reichsgericht auf dem Irrwege.

Berechtigt ist es, wenn man ein Reichsgerichtsurteil erregt, wonach im Gegenjag zu den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuchs die Rechtsgültigkeit des Vertrages eines Hamburger Hausbesizers mit seinem Mieter dahingehend anerkannt wird, daß sich das Zurückbehaltungsrecht des Vermieters auch auf die unpfändbaren Sachen erstreckt. Dies Urteil hat alsbald lebhaftesten Widerspruch in der juristischen Fachpresse erweckt, und erfreulicherweise ist es auch vom Staatssekretär Nieberding im Reichstage mit imzweideutigen Worten bedauert worden. Was freilich zu geschähen hätte, um das Reichsgericht von dem weiteren Vortreten des eingeschlagenen oherhängnisvollen Weges abzubringen, läßt sich schwer sagen. Wenn der oberste Gerichtshof auf seiner Meinung beharrte, so geriete man in einen der peinlichsten Widersprüche zwischen Geist und Buchstaben des Gesetzes, und die üblen Folgen würden sich sehr schnell zeigen. In den Kreisen der Hausbesitzer herrscht begreiflicherweise helle Freude über das Reichsgerichtsurteil. Scheint sich ihnen jetzt doch der langersehnte Weg eröffnet zu haben, um unter dem Schutze des höchsten deutschen Gerichtshofs auch unter der Herrschaft des von der „Deutschen Hausbesitzerzeitung“ so grimmig bekämpften Bürgerlichen Gesetzbuchs das Solotantum des großstädtischen Mieters zu bereinigen! Das Erstarken der juristischen Welt über das befremdliche Reichsgerichtsurteil findet auch in der „Deutschen Juristenzeitung“ seinen kräftigen Ausdruck. Professor Dr. Paul Oertmann in Erlangen ist es, der hier jenem Urteile zu Leibe geht. Er berichtet u. a., daß ihm bereits das Zirkular einer bekannten Berliner Firma vorliege, die unter Berufung auf das Erkenntnis des Reichsgerichts den Vermietern einen Standpunkt empfiehlt, der zur Beilegung der Pfandrechtsbeschränkung in den Mietverträgen zu verwenden wäre. Nun ist es freilich ein Jertum, wenn die jubelnden Hausbesitzer von der unumschränkten Wiederherstellung des Pfandrechts des Vermieters reden. Das Urteil des Reichsgerichts spricht, wie schon oben bemerkt, nur ein Zurückbehaltungsrecht des Vermieters an den

unpfändbaren Sachen im Falle eines entsprechenden Vertrages aus. Aber die Bedenkllichkeit des Vorgangs wird dadurch gewiß nicht vermindert, daß Zweifel an der Tragweite des erwähnten Urteils entstehen könnten. Vom formal juristischen wie vom sozialpolitischen Standpunkt aus muß das Urteil gleicherweise angefochten werden, und welche Folgen auch immer die Sache haben mag oder bedauerlicherweise vielleicht nicht haben kann (bedauerlich erst, darum, weil das Reichsgericht nicht rektifiziert werden kann), so ist es immerhin erfreulich, daß auch die preussische Justizverwaltung ernste Bedenken gegen die Rechtsauffassung des Reichsgerichts hat. Daß sie sie hat, konnte Herr Nieberding in der Reichstagsitzung vom 5 März ebenfalls mitteilen.

Wie oft die Jesuiten ausgewiesen sind.

Die „Leipziger Zeitung“, durch welche sich bekanntlich die sächsische Regierung vernehmen läßt, schreibt über die Jesuiten: „Die Gesandtschaft enthält so manches Belastende über ihr Um. Nicht ohne Grund wurden sie aus vielen katholischen Staaten (24 Mal) vertrieben.“ Besonders katholische Staaten haben die „Gesellschaft Jesu“ wiederholt ausweisen müssen. Schon die bloßen Jahreszahlen reden eine bedeutsame Sprache.

Die Jesuiten wurden ausgewiesen:

- 1561 aus Graubünden (schon 27 Jahre nach ihrer Gründung);
- 1570 aus England (wegen ihrer Mordversuche gegen die Königin Elisabeth);
- 1578 aus Portugal;
- 1578 aus Antwerpen;
- 1594 aus Frankreich (wegen eines Mordversuchs des Jesuitenschülers Châtel auf König Heinrich IV., welcher sie aber 1603 wieder zuließ);
- 1595 aus allen Provinzen der Niederlande (als eine Sekte, die dem Leben der Fürsten und der Ruhe der Staaten gefährlich sei);
- 1606 aus der Republik Venedig (als „Feinde und Verleumder“);
- 1607 aus Schweden;
- 1610 aus dem Kanton Wallis;
- 1618 aus Böhmen (als „Empörer und Unruhestifter“);
- 1619 aus Mähren und Schlesien;
- 1620 aus Ungarn;
- 1621 aus Polen;
- 1622 aus Neapel;
- 1645 aus Malta;
- 1706 aus Ungarn und Siebenbürgen;
- 1715 aus dem Königreich beider Sizilien;
- 1725 aus Rußland;
- 1759 aus Portugal;
- 1762 aus Frankreich;
- 1767 aus Spanien, Neapel und Sizilien;
- 1768 aus Parma;
- 1815 aus Petersburg und Moskau;
- 1822 aus ganz Rußland;
- 1847 aus der Schweiz;
- 1872 aus Deutschland;
- 1880 aus Frankreich.

Trotzdem haben die Jesuiten nie den Mut verloren, und ihrem dritten General Franz Borgia wird die „Weisung“ zugeschrieben: „Als Lämmer haben wir uns eingeschlichen, wie Wölfe werden wir regieren, wie Hunde wird man uns fortjagen, wie Adler werden wir uns verjüngen.“

* Die Vorträge des Herrn v. Berlichingen. In letzter Zeit erregten in Würzburg die Vorträge des Herrn v. Berlichingen durch die schmähtischen darin enthaltenen Verdächtigungen Luthers großes Aufsehen. Jetzt schreiben die „Münch. N. Nachr.“: Nach einer überaus kläglichen Polemik gegen Professor Kolbes Vortrag: „Luther auf dem Reichstag zu Worms“ und gegen die Schrift Jakob Venzls: „Ultramontane Geschichtslügen“,

sowie nach rührseligen Klagen über den Evangelischen Bund und die Kritik in der Presse, darunter besonders die letzten Artikel der „M. N. N.“: „Gipfel der Freiheit“ und „Hölgen der Hege“, deren tatsächliche Unterlage er nicht ableugnen konnte, erklärte Herr v. Berlichingen urplötzlich, daß er einer dringlichen Vorstellung der staatlichen Behörden gegenüber den Rückzug antreten und mit seinen „wissenschaftlichen“ Vorträgen aufhören wolle. Das ist das lebhaft zu begründende unrühmliche Ende der ultramontanen Geschichtsfälschung und Volksverhetzung in Würzburg. Man wird in Würzburg selbst und in ganz Bayern der Staatsregierung dankbar sein, daß sie ihre Autorität einsetzte, um dem unverantwortlichen Treiben des Exjesuiten Berlichingen, das eine so merkwürdige Illustration zu dem Bestreben, das Jesuitengesetz allmählich aus der Welt zu schaffen, bildete, ein Ende zu machen. Wir hoffen, daß die kirchlichen Behörden an Friedensliebe hinter den staatlichen nicht zurückbleiben und den freitbaren Herrn v. Berlichingen erfuchen werden, seine unterbrochenen „wissenschaftlichen“ Vorträge nicht als „christliche“ Predigten auf der Kanzel fortzusetzen. Es wäre aufs tiefste zu beklagen, wenn der konfessionelle Friede, der bisher in Würzburg herrschte, durch jenen Apostel fanatischer Intoleranz eine dauernde Schädigung erlitten hätte. Möge auch in protestantischen Kreisen das Vertrauen, das man zu der Friedensliebe und Objektivität der staatlichen und staatlichen Behörden — wir erinnern an die schönen Worte des Herrn Bürgermeisters Michel — hegen darf, dazu beitragen, daß nach der berechtigten Aufregung nun wieder Ruhe eintrete und die Episode Berlichingen bald in Vergessenheit gerate.

* Der Berliner Kirchenbau-Streit, den die Reichshauptstadt jetzt gewonnen hat, betrifft im ganzen viel höhere Summen, als die zuerst gegen Markus und Simeon eingeklagten 200 000 Mark. Denn durch Resolution des Polizei-Präsidenten ist der Magistrat bisher schon gezwungen worden, unter Vorbehalt u. a. zu zahlen: 3000 Mk. an die Andreas-Kirchengemeinde, 18 000 Mk. an Zion, 188 000 Mk. an Golgatha, 130 000 Mk. an Johannes-Evangelist, 50 000 Mk. an Markus, 200 000 Mk. an St. Simeon, 97 000 Mk. an Verköhnung, 30 000 Mk. an Philippus-Apostel, 91 000 Mk. an Himmelsfahrt, 3000 Mk. an die Dankeskirchen-Gemeinde, 11 000 Mk. an Thomas u. c., zusammen rund etwa 800 000 Mk. Etwa 1½ Millionen Mark weitere Forderungen waren schon angemeldet und noch sehr viel höhere in Aussicht gestellt. Alle diese vom Magistrat infolge des Resoluts gezahlten Summen müssen nun mit 4 v. H. Zinsen zurückgezahlt werden, wozu noch die riesigen Prozesskosten kommen. Alle diese Beträge müssen natürlich samt den neuen Kosten für Kirchenbauten u. c. durch Kirchensteuern erhoben werden. Deshalb werden ungewisselt die Kirchensteuern, wie wir schon betonten, sehr erhöht werden, selbst wenn künftig im Bau von neuen Kirchen ein langsames Tempo als bisher beobachtet werden sollte. Da die Konfistorialordnung von 1873 nur für die Mark galt, ist das Kammergericht in dem Prozeß letzte Instanz. Die beklagten Berliner Gemeinden würden wohl auch an sich schwerlich Lust haben, noch das Reichsgericht anzurufen. Vielleicht versuchen das aber die Synoden doch noch, obgleich sie kaum Glück damit haben werden. So wird man denn zu der seltsamen Erscheinung kommen, daß man der vielen neuerbauten Kirchen wegen indirekt eine Menge Austritte aus der kirchlichen Gemeinschaft zu verdanken haben wird, denn die Kirchensteuer wird jetzt schon von vielen drückend empfunden.

Zur Wasserfrage.

Zu der Erklärung des Magistrats in der Stadtverordnetenversammlung vom 13. März c. möchte ich folgendes bemerken, soweit diese Erklärung meinen Auffassungen über das Dzonwerk betrifft:

ad 1. Ich habe nicht behauptet, daß das Schiersteiner Brunnenwasser der hiesigen Trinkwasserleitung zugeführt wird, wollte nur für die Zukunft davor warnen,

Der Zufall im Künstlerleben.

Gewöhnlich ist es für einen Mann oder eine Frau ein harter Kampf, auf der Bühne des Konzertsaales oder der Singpielhalle Erfolg zu erringen, selbst nach vielen Jahren des Studiums. Aber es gibt auch aus der letzten Zeit einige Beispiele, daß Künstler durch reinen Zufall bekannt wurden, d. h., daß ihr besonderes Talent unentdeckt blieb, bis der Zufall sie vor die Öffentlichkeit brachte. In Neapel spricht, wie eine ausländische Zeitschrift erzählt, das musikalische Publikum zur Zeit viel von dem schönen Gesang des neuen Tenors Signor Giorgini, der noch vor dreiviertel Jahren als Fischhändler auf der Straße mühsam seinen Lebensunterhalt verdiente. Beim Ausrufen seiner Waren fiel einem bekannten Musikliebhaber namens Ugolini die gewaltige Stimme Giorginis auf, und er machte ihn erst auf den Schlag in seiner Stimme aufmerksam. Darauf sang der Fischverkäufer zur Begleitung umherziehender Musikanten wieder auf den Straßen, und er wurde vom Publikum sehr gewürdigt und reichlich beschenkt. Schließlich fiel dem Impresario des San Carlo-Theaters die wirklich prächtige Stimme auf. Er sorgte dafür, daß Giorgini einige Monate studierte und brachte ihn dann in Puccinis „La Bohème“ vor das Publikum. Er gefiel, und jetzt genießt der ehemalige Fischverkäufer den Vorzug, ein prächtiger „primo tenore“ zu sein. Mr. Harry Coates, der „singende Erdarbeiter“, der in den letzten beiden Jahren in London und in den Provinzen in Singpielhallen aufgetreten ist, verdankt seinen Erfolg als Sänger einem unternehmenden Agenten, der ihn eines Tages zufällig singen hörte, als er eine Straße ausbesserte. Der Agent war von seiner Stimme so überrascht, daß er den Gedanken faßte, ihn in seinem Arbeitsanzug dem Publikum einer Singpielhalle als „singender Erdarbeiter“ vorzustellen. Die Neuheit der Idee, zusammen mit der Tatsache, daß Coates wie ein echter Künstler singt, der sein Leben lang hundert hat, sprach das Publikum sehr an, und das Wagnis erwies sich als großer Erfolg. Ergreifend ist die Geschichte einer Dame, die dem Publikum vor kurzem von dem Manager einer großen Londoner Singpielhalle vorgestellt wurde. Diese Dame war infolge der Krankheit ihres Mannes verarmt und mußte deshalb eines Tages auf der Straße singen, um etwas

Geld zum Kauf der nötigsten Nahrungsmittel zu verdienen. Ihre süße Stimme erregte die Aufmerksamkeit der Frau des Managers, die zufällig vorüberging. Sie forderte die Sängerin auf, zu ihr zu kommen, und als sie ihre traurige Geschichte erzählt hatte, bot sie ihr an, sie einige Monate Musik studieren zu lassen, um dann als Sängerin in einer Singpielhalle aufzutreten. Die Dame nahm das edelmütige Anerbieten dankbar an, und einige Monate später trat sie mit Erfolg in der Singpielhalle auf, deren Manager der Mann ihrer Wohltäterin war. Der Singpielhallenbesitzer Master Ryan, der „Champion der Pfeifer“, war früher Zeitungsausträger. Wie die meisten Zeitungsjungen, pfiff er gern mit Hilfe seiner Finger, aber er begnügte sich nicht wie die anderen damit, schriele Töne auszustößen, sondern er übte beim Zeitungsverkauf Melodien zur Begleitung von Peterliedern. Während er sich auf diese Weise eines Tages in seiner Vaterstadt Leicester vergnügte, kam der Besitzer mehrerer Singpielhallen in London und den Provinzen die Straße entlang, hörte ihn, erkannte sofort seine Befähigung als Pfeifer und tat die nötigen Schritte, ihn in verschiedenen Singpielhallen dem Publikum vorzustellen, und überall erntete Master Ryan großen Beifall. Es ist auch wohl wenig bekannt, daß ein großer Teil von Voie Füllers Erfolg dem Zufall zu verdanken ist, da die Anregung zum Serpentinanz, durch den sie berühmt geworden ist, ihr ganz zufällig gekommen ist. Vor mehreren Jahren ging sie nach Paris und begründete dort ein eigenes Theater. Dieses wurde für sie aber eine Quelle großer Sorge, und sie begann, an ihrem Erfolge zu zweifeln. Eines Tages jedoch erhielt sie ein Geschenk aus Indien, und zwar einen sehr wertvollen feidenen Rod, der augenscheinlich von einer indischen Tänzerin getragen worden war. Voie Fuller trug ihn während einer Vorstellung, und während einer Burleske bewegte sie, ohne sich etwas dabei zu denken, den Rod. Zu ihrem großen Erstaunen spendeten die Zeitungen am folgenden Tage der „Neuerung“ Beifall und lenkten die Aufmerksamkeit des Publikums auf diese neue Art zu tanzen. Darauf zog die Tänzerin in ihren Gemächern den Rod an und tanzte damit vor einem Spiegel, und von diesem Zufall angeregt, arbeitete sie die schwierigsten Serpentinanz heraus, die sie in der ganzen Welt berühmt gemacht haben.

Aus Kunst und Leben.

* Die Flecken des Jupiter. Der Mars und der Jupiter sind unter allen Planeten, mit Ausnahme der Erde selbst, für uns die interessantesten, der Mars als ein vermutlich über den Zustand der Erde hinaus entwickeltes, der Jupiter ein dieser Ausbildung erst entgegenwachsendes Gestirn. Man kann daher vielleicht durch die Erforschung dieser beiden Himmelskörper dort die Zukunft und hier die Vergangenheit der Erde lesen. In aber schon die Beobachtung des Mars in ihren Einzelheiten mit großen Schwierigkeiten verknüpft, so ist das gegenüber dem Jupiter in noch höherem Grade der Fall, einmal, weil der Jupiter weiter entfernt und seltener in günstiger Sicht für unsere Astronomen ist, zweitens, weil seine Oberflächenformen noch immer im Fluß begriffen sind. Ein Bild der Oberfläche des Jupiter zeigt eine Folge von helleren und dunkleren Streifen parallel zum Äquator, die besonders in dessen Nähe ausgebildet, aber auch durch unregelmäßige Flecken unterbrochen sind. Es wäre nun begreiflicherweise von größter Wichtigkeit, zu erfahren, was diese Bänder und Flecken zu bedeuten haben. Die Masse des Jupiter befindet sich wahrhaftig in einem mehr oder weniger zähflüssigen Zustand, so daß es fraglich ist, ob es bereits Festländer oder auch nur größere Inseln darauf gibt. Die Flecken haben eine weittragende Bedeutung für die Erforschung des Weltalls erworben, weil sie das einzige Mittel darstellen, um die Zeit der Umdrehung des Planeten um seine Achse zu bestimmen. Freilich bleibt ihre Ermittlung unsicher, weil die Flecken selbst noch eine eigene Bewegung besitzen, die in den verschiedenen Zonen des Planeten wechselt. Das berühmteste Gebilde, das sich dem durch Übung geschärften Auge des Astronomen auf dem Jupiter darstellt, ist der sogenannte Große rote Fleck, den eine Reihe von Forschern mit der peinlichsten Aufmerksamkeit verfolgt. Der durch seine Planeten-Untersuchungen weltbekannte Astronom Denning hat ihn seit 23 Jahren ununterbrochen beobachtet und festgestellt, daß sich in dieser Zeit die Schnelligkeit seiner Bewegungen dauernd vergrößert hat. Vor einem Vierteljahrhundert brauchte er zu einer Umdrehung 8 Sekunden mehr als im Jahr 1900. Seitdem hat sich aber die auffällige Erscheinung gezeigt,

da solche Zuführung des ozonisierten Grundwassers geplant und von Fachleuten gutgeheißen wird. Tatsache ist hingegen, daß jenes Wasser dem Schwimmbade des Augusta-Victoria-Bades zugeführt wird, ob neuerdings auch nicht mehr, weiß ich nicht. Auch diese Verwendung des Wassers halte ich aus den in meinem Aufsatz angeführten Gründen für nicht ratsam.

ad 2: Es handelt sich allerdings um Zuführung nicht nur des Oberflächenwassers der Flachbrunnen, sondern gegebenenfalls auch um Rheinwasser, welches bei hohem Pegelstand dem Grundwasser beigemengt wird, oder besser gesagt, sich beimengt.

ad 3: Warum die städtische Verwaltung in einer ihrer wichtigsten hygienischen Hausrechtsfragen, also hinsichtlich der Beurteilung des fraglichen Wassers, den Ansichten der Aufsichtsbehörden „unterworfen“ ist, ist nicht recht ersichtlich. Jedenfalls sollte sie meines Erachtens in einer so wichtigen Frage nicht der Verpflichtung überhoben sein, sich ein eigenes Urteil auf Grund eingehender eigener Untersuchungen und Beobachtungen durch anerkannte Autoritäten zu verschaffen und, falls dieses mit dem der anerkannten Autoritäten der Aufsichtsbehörde nicht übereinstimmen sollte, was in wissenschaftlichen Fragen ja leicht möglich ist, seine Ansicht nicht der möglicherweise gegenteiligen alsdann ohne weiteres „unterwerfen“, selbst wenn die Aufsichtsbehörde eine anerkannte Autorität zur Prüfung und Begutachtung des Ozonwerkes beauftragt haben sollte, was zwar zu erwarten, bisher aber noch nicht bekannt geworden ist.

Was ist im übrigen in einer derart in Entwicklung begriffenen Disziplin wie der Bakteriologie eine „anerkannte Autorität“? Selbst R. Koch könnte auf diese Bezeichnung keinen unbedingten Anspruch erheben. Stehen sich aber, wie z. B. bei Gutachten anerkannter autoritativer ärztlicher Experten vor Gericht so häufig, die Urteile der beiderseitigen Fachbakteriologen gegenüber, so hat die Stadtverwaltung das Recht und die dann um so schwerere Pflicht, sich auf Grund derselben ihr eigenes Urteil vermöge der natürlichen Urteilskraft des Rates zu bilden, das ja oft genug in solchen Dingen den Wert eines unbefangenen Richterpruches beanspruchen kann. Ich führe diese selbstverständlichen Dinge als Stütze zu meiner Behauptung ad 4 an, daß der Magistrat in diesem Fall nicht gut auch auf eine öffentliche Erörterung der bakteriologischen Fragen verzichten können, und zwar nicht nur, weil jeder Gebildete daran ein begreifliches Interesse haben muß, sondern weil er dieselbe, wie die Geschworenen beim Verhör, als Unterlage zur Bildung eines unabhängigen und richtigen eigenen Urteils braucht, wenn das der verschiedenen Fachleute, und das brauchen nicht nur bestellte anerkannte Autoritäten zu sein, nicht übereinstimmt. Ja, das eigene Urteil kann unter Umständen selbst als ein dem einheitlichen sachmässigen Gutachten gegenteiliges seine Berechtigung haben. Einer Diskussion dieser Dinge mit außerhalb der städtischen Körperschaften resp. der Aufsichtsbehörde stehenden Kreisen wird der Magistrat sonach nicht gut entziehen können, denn aus dem Widerspreche mehrerer verschiedener Meinungen ergibt bekanntlich der richtige Weg sicherer hervorzugehen, als er unter Umständen von noch so anerkannten Autoritäten gezeigt werden kann, ja oft wird eine Autorität erst dadurch anerkannt, daß sie aus den verschiedenen Meinungsäußerungen und Urteilen, zu denen nicht nur Fachleute berechtigt zu sein brauchen, das Wesentliche und Zutreffende bei der Lösung einer schwierigen Aufgabe, wie z. B. bei Wettbewerben öffentlicher Anlagen, geschickt zusammenfaßt.

In diesem Sinne habe ich mir erlaubt auch meinerseits zu einem der fraglos meist aktuellen und unter Umständen folgenschweren hygienischen Probleme der Stadt Wiesbaden, wenn auch nicht als anerkannte Autorität, so doch als Fachmann und Bürger der Stadt Stellung zu nehmen, und zwar, um lediglich im Interesse der

Wohlfahrt derselben die Stadtväter zur allergrößten Vorsicht gegenüber einer zu optimistischen Auffassung der Leistungsfähigkeit des Ozonwerkes behufs Verwandelung eines minderwertigen Grundwassers zu einem guten Trinkwasser zu warnen. Dr. von Nissen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 17. März.

— **Raiser-Panorama.** Rom besitzt seit 2000 Jahren einen Namen, dessen Ruhm von keiner anderen Stadt der Welt überholt wird, und alljährlich reisen Tausende dahin, um sich an den großartigen Überresten des Altertums, aber auch an den prächtigen Monumentalbauten neuerer Zeit zu erfreuen. Die gegenwärtige Serie bietet eine Fülle der interessantesten Sehenswürdigkeiten, wie die Peterskirche und den Vatikan mit den darin geborgenen Kunstwerken, zahlreiche Kirchen, Monumente, Straßen- und Verkehrsmitteln. Es ist nicht möglich, all die Details zu beschreiben; möge sich jeder dem Genuße der eigenen Anschauung hingeben.

— Die Wiesbadener allgemeine Poliklinik, über deren Tätigkeit im vergangenen Jahre, dem 11. ihres Bestehens, der übliche Bericht erschienen ist, verfolgt den Zweck, unbemittelten Kranken spezialärztliche Behandlung zu teil werden zu lassen. Diese unbemittelten Kranken der Poliklinik rekrutieren sich natürlich nicht nur aus der allerärmsten, der städtischen Armenpflege unterstellten Bevölkerung; das Hauptkontingent der Patienten stellen vielmehr diejenigen breiten Volksschichten, die sich zwischen jenen allerärmsten und den einkommensfähigen Kreisen finden, jenen Armen, die gerade nur des Lebens Notdurft haben, denen aber jede Extrazugabe, wie sie eine Krankheit erfordert, unerreichbar ist, und die gerade deshalb, weil für sie nicht, wie für die städtischen Armen, durch die Armenärzte gesorgt ist, im Erkrankungsfall in die ärmste Lage geraten. Das vorhandene Bedürfnis beweist die Frequenz der Anstalt, die in diesem Jahre wieder mit 4704 Patienten (gegen 4462 in 1901) eine Steigerung aufweist. Der Kassensbericht für das vergangene Jahr ergibt zwar ein freundliches Bild und weist sogar einen nicht unbedeutenden Überschuss auf; es darf aber doch bei Beurteilung der Finanzlage folgendes nicht außer acht gelassen werden. Der erzielte Überschuss konnte nur dadurch ermöglicht werden, daß der Kasse zwei größere Spenden von 300 Mk. und 1000 Mk. zufließen. Es sollte nun ihr Bestreben sein, diese 1000 Mk. als Ganzes zu erhalten und nur die Zinsen zu verbrauchen. Nun müssen aber die Jahre lang innegehabten Räume, Helene-straße 2, wegen Verkauf und Umbau des Hauses geräumt und nach dem Hause Wellstr. 22 verlegt werden. Zwar wird hierdurch ein langgehegter Wunsch, die Räumlichkeiten zu vergrößern, erfüllt, es müssen dafür aber auch 200 Mk. mehr für die Miete entrichtet werden, es kommen noch andere größere Ausgaben hinzu. Somit liegt es auf der Hand, daß ein Teil des Vermögens verbraucht werden muß. Es ist gleichzeitig eine dauernde Mehrbelastung von 500 Mk. jährlich erwachsen. Der Verein erneuert in seinem Bericht die dringende Bitte um möglichst zahlreiche Jahres- und einmalige Beiträge, ein Ersuchen, welches wir im Interesse der Sache gerne unterstützen möchten. Beiträge werden von Herrn Karl Eugenbühl jun., Marktstraße 19, und von den Ärzten der Anstalt entgegengenommen. In der Abteilung für innere Krankheiten wurden im Jahre 1902 306 Personen behandelt: 1. Infektionskrankheiten: 11 Fälle, 2. Krankheiten der Atmungsorgane: 71 Fälle, 3. Krankheiten der Kreislauforgane: 25 Fälle, 4. Nierenerkrankheiten: 4 Fälle, 5. Krankheiten der Verdauungsorgane: 71 Fälle, 6. Konstitutions- und Blutkrankheiten: 61 Fälle, 7. Nervenkrankheiten: 54 Fälle, 8. Diverse: 15 Fälle. In der Abteilung für Kinderkrankheiten kamen im Berichtsjahre 1151 Kinder zur Behandlung, von denen 197 an die anderen Spezialabteilungen überwiesen wurden. Ge-

samtsumme der Krankheitsfälle 1108. Außerdem wurden Gesundheitsbescheinigungen und sonstige Atteste erteilt an 28 Kinder. Wesentlich wurden die Zwecke der Kinder-Poliklinik in diesem Jahre unterstützt dadurch, daß eine Anzahl Kinder durch den „Verein für Sommerpflege armer Kinder“ zu einem Ferienaufenthalt auf das Land oder in das Solbad Orb geschickt werden konnten. In der Abteilung für Hautkrankheiten und Syphilis wurden im Jahre 1902 insgesamt 512, in der Abteilung für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten 539, in der Abteilung für chirurgische Krankheiten 911 Patienten behandelt. In der gynäkologischen Abteilung kamen 303 Frauen zur Beobachtung. In der Abteilung für Augenleiden wurden 694, in der Abteilung für Zahn- und Mundkrankheiten 354, in der Abteilung für Nervenkrankheiten 131 Patienten behandelt.

— **Geflügelzucht.** Der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Herr Landeshauptmann Sartorius, hat in einem Rundschreiben den Geflügelzüchtern des Bezirks mitgeteilt, daß auf der vom Verein der Geflügelzüchter und Vogelfreunde zu Wiesbaden vom 17. bis 20. April d. J. veranstalteten Geflügelausstellung eine Spezialklasse für Nutzgeflügel der nassauischen Zuchttrichtung und eine Sammelstelle für wirtschaftliches Nutzgeflügel errichtet ist. Die Spezialklasse der nassauischen Zuchttrichtung zerfällt in zwei Abteilungen, nämlich für das nassauische Legehuhn und das nassauische Fleischnuhn. Die Sammelstelle für wirtschaftliches Nutzgeflügel zählt drei Abteilungen, nämlich 1. Hühner, 2. Gänse und Enten und 3. Präbruten. In den Sammelklassen für wirtschaftliches Nutzgeflügel werden neben der allerdings streng verlangten Rasseinheit solche Eigenschaften besonders gewünscht und berücksichtigt, welche auf wirtschaftliche Leistungen schließen lassen.

— **Deutsche Jugend, liebe Tierchen!** Diese Mahnung möchten wir besonders jetzt, wo die Natur wieder erwacht, unserer Jugend dringend ans Herz legen. Wir möchten sie darauf hinweisen, daß auch die Tiere Geschöpfe Gottes sind, denen die Menschen ein fühlendes Herz entgegenbringen sollen. Aber wie oft wird diese Forderung übersehen! Zwecklos wird jeder Schmetterling gejagt, jeder Käfer gefangen, jede Eidechse, jede Blindwühlmaus zc. der Freiheit entzogen, in die Götter sie gesetzt, in der allein sie sich wohl fühlt: denn auch das Tier hat eine Seele. Und wie grausam ist oft noch die Jugend gegen die armen Tiere, die sich dagegen nicht verteidigen können! Hier winkt dem Elternteil eine herrliche Aufgabe: die Kinder zu erziehen zum Schutze der Tiere, sie anzuleiten, die Tierwelt in ihrer Freiheit zu beobachten, sich an ihr aber nicht zu vergreifen. — **Deutsche Jugend, liebe Pflänzchen!** Auch hierzu zu mahnen, wollen wir nicht unterlassen, jetzt, wo Feld und Wald sich wieder mit Blumen zu schmücken beginnen, wo die Sträucher, die Bäume zu treiben und zu blühen anfangen. Wie oft sieht man ganze Mengen abgepflückter, welkender Blumen, abgeschnittene oder abgerissene Äste und Zweige blühender Sträucher oder Bäume auf den Wegen liegen! Mit Tränen erfüllt ein solcher Anblick das Herz jedes fühlenden Menschen. Blumen zu pflücken, es müssen aber nicht gleich ganze Mengen sein, ist man nur berechtigt, wenn man ihnen hernach auch die nötige Pflege angedeihen läßt; auch soll man nicht die Wurzeln mitreißen. Leider wird auch auf dem Gebiet des Pflanzenschutzes in anderer Weise noch viel gefehlt, mehr noch als auf dem des Tiereschutzes. Darum, ihr Erzieher, ihr Eltern, leitet die euch anvertraute Jugend an, auch diesen Geschöpfen Gottes mit dem Gefühl, auf das sie als solche Anspruch haben, zu begegnen, sie zu schützen vor jeder Vergewaltigung. Gedenkt ihr aber vor allem mit gutem Beispiel voran; bedenkt, daß das Maß der Bildung eines Menschen sich ganz besonders zeigt in seinem Verhalten zu den Naturgegenständen. — Wir haben unsere Mahnungen in die Form des Titels zweier Schriften gekleidet, die im Verlag von Theodor Hoffmann in Gera (Neuh.) erschienen sind. Der Preis ist ein äußerst niedriger (100 Stück 10 Mk.). Hier wäre für einen Freund der Natur und der Jugend eine herrliche Gelegenheit, Gutes zu stiften. Von der Schrift „Deutsche Jugend, liebe Pflänzchen!“ gibt es eine besondere Ausgabe für höhere Lehranstalten, eine besondere für Volksschulen.

— **Schlösser Reise-Bureau.** Berlin W., Friedrichstraße 72, veranstaltet in diesem Frühjahr noch eine Orientreise, bei der die Teilnehmer das Orients in Jerusalem erleben werden. Nach Italien sind im April und Mai noch sechs Reisen in Aussicht genommen, die verschiedene Ziele, wie die Oberitalienischen Seen, die Riviera, Venedig, Florenz, Rom und Neapel haben. Die Teilnehmer der am 4. April abgehenden Reise befinden sich zu Ostern in Rom. Nach Spanien, einschließlich Portugal, wird am 10. April eine Reise und nach England mit einem Ausflug bis Zentral-Ägypten eine solche am 25. April angetreten. Aber die, wie über die Stangenreisen Gesellschaftsreisen nach Dalmatien, Bosnien, Frankreich, England, Schottland zc. geben die illustrierten Programme, die das Bureau auf Verlangen kostenfrei verleiht, Auskunft.

Dr. T. Der Kampf zwischen Sonnenschein und Rauch. Man kann sagen, daß auch in den deutschen Großstädten, eigentlich genommen, ein neuer Tag zu tagen beginnt, denn man fängt an, der Bekämpfung der Rauchplage praktisch näher zu treten. Es kann gar nicht oft genug darauf verwiesen werden, wieviel nach dieser Richtung hin für die Bequemlichkeit und die Gesundheit der großstädtischen Bevölkerung geschehen kann und muß. Als vorläufig unerreichbares Muster ist immer wieder die Tätigkeit der Kohlenrauchbekämpfungsgesellschaft in London vorzuhalten. Bei der neulich abgehaltenen Jahresversammlung dieses nützlichen Vereins konnte der Vorsitzende mit Stolz behaupten, daß das helle schöne Wetter im Januar und Februar zu gutem Teil den von der Gesellschaft ergriffenen Maßnahmen zu danken gewesen wäre. Im vergangenen Jahr berichteten die Aufseher der Gesellschaft über 2470 Beobachtungen von Schornsteinen, die zu 1701 Mägen vor den Gerichts- und Gesundheitsbehörden führten. Als Folge geschahen 818 Verweise und 72 Befristungen. Im ganzen fand an Straßen für rauchende Schornsteine seit 1899 in London bereits 26 000 Mk. gezahlt worden. Eine Abminderung qualmender Ecken ist nicht ohne Erfolg geblieben, und die Rauchplage hat sich in der englischen Hauptstadt schon ganz merklich vermindert. Man achte nur einmal darauf, um wieviel klarer die Luft in einer Industriestadt und schon in geringer Entfernung außerhalb ihres Reich-

der Rote Fleck wieder an Geschwindigkeit zunahm, so daß seine Umdrehungszeit jetzt schon wieder um $\frac{1}{2}$ Sekunden geringer geworden ist. Diese Zeitunterschiede mögen jedem Laien geringfügig und jedenfalls zu winzig erscheinen, um darauf weitere Schlüsse aufzubauen, aber es kommt ein anderer wichtiger Umstand hinzu. Im Jahre 1901, als die Geschwindigkeit des Roten Flecks sich wieder zu steigern begann, trat in seiner Nähe ein bisher nicht gesehenes Gebilde auf, ein großer, unregelmäßiger Fleck von dunkler Farbe, der als Pyramidenfleck bezeichnet wurde. Dieser wurde zum erstenmal im Mai 1901 beobachtet. Seitdem hat man nun wahrgenommen, daß der Pyramidenfleck langsam um den Roten Fleck herumwandert, und in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres war diese Umwanderung bereits vollendet. Es ist nun wohl möglich, daß jener Pyramidenfleck den Roten Fleck gleichsam vor sich her geschoben hat. Die Chronomen werden sorgfältig darauf achten, ob von jetzt ab die Umdrehungszeit des Roten Flecks wieder abnehmen wird. Besterer liegt in einer Zone, deren Masse sich schneller bewegt, als er selbst. Daraus hat man geschlossen, daß der Rote Fleck eine Art schwimmender Insel bedeutet, die sich der Bewegung der feurigflüssigen Massen seiner Umgebung als Hindernis entgegenstellt. Leo Brenner aber hat im Laufe des vorigen Jahres Beobachtungen gemacht, die der Festlandsnatur des Roten Flecks zu widersprechen scheinen, wodurch freilich seine Geschwindigkeit und sein ganzes Verhalten noch rätselhafter werden würde.

Dr. T. Eine merkwürdige Berufskrankheit. Man sollte meinen, daß keine Arbeit so sauber sein kann wie die Sanierung mit Perlen und Gold. In übertragenerem Sinn sind solche Rosbarkeiten ja oft als der Fluch der Menschheit und als Stifter unsäglichem Unheils genannt worden, aber körperlich genommen, sollte doch mit der Berührung von Perlen und Gold keine Gefahr verbunden sein. Im allgemeinen ist das selbstverständlich auch nicht der Fall, aber neuerdings ist man dahintergekommen, daß die Arbeiter, die mit der Einfassung von Perlen beschäftigt sind, gar nicht selten an Bleivergiftung erkranken. Mit der Bleivergiftung ist es insofern eine eigene Sache, als sie nicht leicht zu erkennen bzw. leicht zu verwechseln ist, und das ist wohl auch der Grund, weshalb man auf jene Schädigung der Gesundheit nicht

früher aufmerksam geworden ist. Dr. Apert hat vor der Ärztlichen Gesellschaft der Pariser Hospitäler mehrere Fälle von Bleivergiftung angeführt, die er bei jungen Juwelierarbeitern gefunden hat. Zunächst sahte auch dieser Arzt den Verdacht, es könne sich um eine Erkrankung an der verhängnisvollen Appendicitis handeln, aber er hielt doch eine genauere Untersuchung über die Tätigkeit jener Arbeiter für notwendig. Dabei stellte sich nun heraus, daß die Perle vor dem Einsetzen in ihre Goldfassung auf der Rückseite mit einem weißen Belag versehen wird, der eine Mischung von Gummiarabicum und Bleiweiß darstellt, und daß die Arbeiter nicht selten die Angewohnheit haben, einen Überschuss dieses Belags mit der Zunge zu entfernen. Wenn man bedenkt, daß zuweilen Operationen wegen vermeintlicher Appendicitis vorgenommen worden sind bei Kranken, an denen später Bleivergiftung ermittelt wurde, so daß der chirurgische Eingriff ganz überflüssig war, so wird man die Notwendigkeit, den Bleivergiftungen überall nach Möglichkeit nachzuforschen, in ihrer ganzen Bedeutung anerkennen.

* **Verschiedene Mitteilungen.** In einem Vortrag, den Arthur Evans in Athen kürzlich über die Ausgrabungen in Knossos hielt, führte er aus, daß man in dem zweistöckigen Palast des Minos eine so vollkommene Beobachtung sanitärer Vorschriften gefunden hat, daß man jetzt, nach Verlauf von 3000 Jahren, an dem System schwerlich etwas Besseres könne. Die zahlreichen Inschriften und Tafeln in kretischen Hieroglyphen spotten weiter allen Versuchen, sie zu entziffern. In Paris starb der Dichter Pegouvé, Mitglied der Akademie Française, im Alter von 96 Jahren. Noch bis in die letzten Jahre produktiv, hat Pegouvé der französischen Literatur zahlreiche Dramen und poetisch-literarische Schriften geschenkt, anfangs mit Scribe zusammenarbeitend.

Die Spezialisierung im ärztlichen Beruf wird gewöhnlich als eine ganz moderne Erscheinung angesehen. Das trifft nicht zu. Von den alten Ägyptern erzählt Herodot folgendes: Die Heilkunde ist bei ihnen also verteilt: Jeder Arzt ist nur für eine bestimmte Krankheit und nicht für mehrere, und es ist alles voll von Ärzten. Denn da gibt es Ärzte für die Augen, Ärzte für den Kopf, Ärzte für die Zähne, Ärzte für den Magen und Ärzte für andere innere Krankheiten.

das man in der Reserve hält, sind nur Ammenmärchen. Auch eine geladene Pistole ist wertlos, denn ein Schlag von der Tasse des Löwen kann einem die Pistole aus der Hand schlenndern."

Kleine Chronik.

Die Prinzessin Alexandra von Hessen-Birken, die sich im vorigen Jahre das Rittergut Falkenberg bei Homburg gekauft hatte, ist, wie der "Frankf. Kur." berichtet, unbekannt wohin verschunden. Die Schulden sind der Prinzessin über den Kopf gewachsen. In Frankfurt, wo sie sich vor einiger Zeit aufgehalten hat, hat kürzlich ein Schuhmachermeister wegen eines Paares unbezahlter Stiefel ein Verfallurteil gegen die Fürstentochter erwirkt.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Magerstrasse bei Baumgarten bei Frankfurt. Die beiden Häuser Gebrüder Schwedler wurden von einer sich plötzlich lösenden Menge Gesteins verunglückt. Einer ist getötet, der andere schwer verletzt worden.

In der Thorer Weichselniederung ist das ganze Gehölz des Gutbesitzers Vink zu Ober-Neßau mit allen Erntevorräten und landwirtschaftlichen Maschinen durch Großfeuer eingeäschert worden; auch sieben Pferde, 15 Kühe und 20 Schweine sind verbrannt. Mehrere der geretteten Rinder und Pferde sind so furchtbar verletzt worden, daß sie getötet werden mußten.

In Stargard wurde durch den Scharfrichter Schwitz aus Preußen der Knecht Albert Kauf, der wegen Ermordung des unverschiedenen Wilhelmine Schulin aus Neugrape vom Schwurgericht zu Stargard am 11. Oktober 1902 zum Tode verurteilt worden war, enthauptet.

Über den Ausbruch des Vesuvius wird gemeldet, daß der Krater bis an den Rand mit glühender Lava gefüllt ist. Die Schläge folgen sich so häufig wie bei einem Artilleriekampf, also in Zwischenräumen von 20 bis 40 Sekunden, und sind so stark, daß die Fenster der Häuser in den Befriedungen klirren. Schlacken und Lava werden bis 300 Meter hoch geschleudert. Die ausgeworfenen Massen fallen auf die großen Regel im Umkreise von über 600 Meter zurück. Es scheint, daß zwei Ausbruchöffnungen vorhanden sind, von denen die eine die Richtung nach Pompeji, die andere nach Arzio del Cavallo hat. In Neapel herrscht wegen zunehmender Heftigkeit des Ausbruchs und der häufigen Erdschütterung Beunruhigung. Die Behörde untersagte die Annäherung an den Krater.

In Treviso wurde die alte sehr reiche, aber ebenso geizige Gräfin Vinda Donigo Jaquenard während eines Spaziergangs in ihrem Garten von einem in ihren Diensten stehenden Feldarbeiter ermordet. Der Arbeiter, der täglich eine Lire verdiente, hatte anlässlich der Geburt eines zweiten Kindes vergebens eine kleine Unterstützung von der Gräfin erbeten; der Born über die Ablehnung veranlaßte ihn zu dem Mord.

Nach einer Depesche aus Tucson (Arizona) hat dort eine Räuberbande aus der amerikanischen Provinz Sonora eine Postkutsche überfallen und den Kutscher und sämtliche 6 Reisende ermordet.

Italienische Blätter berichten: Bei Viterbo hatten dieser Tage die Karabinieri Micieli und Di Lorenzo den Bauer Colaneri verhaftet. Als der Sohn davon hörte, legte er sich an der Landstraße in einen Hinterhalt und erschoss beide Gendarmen. Darauf sprengte er die Fesseln seines Vaters und floh mit demselben in die Berge.

Lokales (Nachtrag).

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern Nachmittag in der großen Burgstraße. Ein 18-jähriger Spenglergehilfe von auswärts, beschäftigt bei Herrn Spenglermeister Albus, war an dem Zaischen Hause, Nr. 5, mit dem Ausputzen des Dachlängels beschäftigt, hierbei stürzte er vier Stockwerk tief, und zog sich schwere Verletzungen zu, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der Bedauernswerte wurde in das städtische Krankenhaus gebracht.

Bäder, Kurorte.

Amstliche Schweiz. Meteorologische Station Davos. Höhe: Stat-Barom. 1500 m über dem mittl. Meeresspiegel d. Ostsee.

März	Temperatur in ° Celsius.			Barometer bei 0° in mm			Witterungscharakter
	7½ Uhr morgens	1½ Uhr mittags	9½ Uhr abends	7½ Uhr morgens	1½ Uhr mittags	9½ Uhr abends	
4.	-2,6	-0,7	-11,3	628,7	632,6	635,4	4,1 leicht bew.
5.	-9,0	5,7	-3,4	635,3	634,5	634,7	2,7 bewölkt.
6.	-3,9	5,4	-2,2	632,2	631,7	633,7	2,3 bewölkt.
7.	-4,9	-1,9	-6,8	633,7	632,6	631,8	0,0 bedeckt.
8.	-13,4	-3,8	-5,7	631,7	631,5	632,3	7,0 heiter.
9.	-9,0	-2,8	-6,3	632,2	631,2	630,1	2,0 bedeckt.
10.	-12,7	-0,3	-8,4	628,0	628,1	629,3	8,7 heiter.

Höchste Temperatur 5. März: 6,2° Celsius.

Amstliche Fremden-Statistik Davos.

Vom 23. Februar bis 6. März 1903 anwesend:		Seit 1. Januar 1903.
Deutsche	999	1890
Engländer	602	1060
Schweizer	354	1033
Franzosen	172	827
Holländer	116	150
Belgier	53	75
Russen und Polen	195	276
Oesterreicher und Ungarn	76	151
Portugiesen, Spanier, Italiener, Griechen	162	225
Dänen, Schweden, Norweger	48	53
Amerikaner	32	45
Angehörige anderer Nationalitäten	13	20
Total	2922	4906

Volkswirtschaftliches.

4½-proz. Boeckertbrunnen-Obligationen von 1903. Die Zeichnung auf obige Anleihe, welche hier bei der Wiesbadener Bank, S. Bielefeld u. Söhne, stattfand, ist wegen Überzeichnung bereits vormittags geschlossen worden.

Hochst a. M., 13. März. Der Vorstuhverein hatte im abgelaufenen Geschäftsjahr trotz der geschäftlichen Depression einen Gesamtumsatz von etwa 90 Millionen Mark. Die Mitgliederzahl stieg auf nahezu 1000. Der Reingewinn, der der ermäßigten Dividende wegen etwas hinter dem vorjährigen zurückblieb, gefallt doch bei genügender Dotierung der Reserve die Verteilung einer Dividende von 7 Proz.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

* Wer in der letzten Zeit den schönen Waldweg hinter der Beaufite benutzte, mußte sehr überfordert sein, in welchem jammervollen Zustand sich derselbe befindet. Dieser Viehfluchtstern für Fremde sowohl wie für Einheimische diente im Laufe des Winters zur Abfuhr von Holz und wurde infolgedessen des schweren Fußwerks der schneefeste Boden total aufgewühlt. Nun liegt der Waldweg seit Wochen in dem erwähnten Zustand, und es wäre die höchste Zeit, daß derselbe wieder in Ordnung gebracht würde. Die betreffende Verwaltung sollte sich doch sofort von dieser Notwendigkeit überzeugen.

* Gegen das an dieser Stelle aufgetretene Verlangen, die Zeit für das Teppichflopfen wieder auszuweiten, wird hiermit entschieden Widerspruch eingelegt. In der Kurstadt Wiesbaden muß in erster Linie Rücksicht genommen werden auf die Leidenden, auf die, welche hier sind, um Genesung, Erholung, Ruhe zu finden; die aber sind durchaus nicht damit einverstanden, daß der Spektakel wieder von 9 Uhr früh losgehen über den ganzen Tag dauern soll. Die jetzt dafür freigegebene Zeit von 9 bis 12 Uhr repräsentiert volle 18 Stunden wöchentlich; das ist für den Stand der Kurgenossen mehr als genug. Höchstens ließe sich vielleicht über die Freigabe des Sonntagsmittags reden, keinesfalls aber über die der Frühstunden.

* Den verehrten Hausfrauen Wiesbadens zur gefl. Kenntnis, daß dem Schreiber dieses bei eingehender Erfundung an maßgebender Stelle erklärt wurde, ein Bedürfnis zur Verlängerung der Zeit des Teppichflopfens liegt nicht vor, und daher nach wie vor Teppiche u. nur zwischen 9 und 12 Uhr vormittags geflopfen werden dürfen. Nachdem wir jetzt am hiesigen Plage ein Alpwerk besitzen, bei welchem neben der Industriellen ganz besonders auch die hygienische Seite berücksichtigt wurde, sollte jede Hausfrau die geringe Ausgabe des Teppichflopfens nicht scheuen und sich dieses nützlichen Instituts bedienen. Wie gesundheitsgefährlich es ist, Teppiche, Vorhänge u. auf den Böden fließen und bürsten, bzw. gar in Kammern reinigen zu lassen, und wie speziell Teppiche zu behandeln sind, um dieselben lange brauchbar und in gutem Zustande zu erhalten, das mögen die nachfolgenden Zeilen sagen. Der Teppich allein ist es, der zur wohltuenden Erhaltung eines Hauses beiträgt und eine Wohnung heimlich und gemütlich macht. Es ist somit dem Teppich eine erhöhte Aufmerksamkeit in Bezug auf Sauberkeit und Erhaltung zu widmen. Ein Klopfen und Bürsten auf den Böden oder gar eine Reinigung in den Kammern entbehrt jeder Rücksicht auf die eigene, wie auch auf die Gesundheit der Mitbewohner. Ganz und gar zu verurteilen ist es, und den Hausfrauen, die hierbei die spärliche Seite berücksichtigen, zu bedenken, wenn sie die Teppiche mittels Sauerfrucht, feuchten Teesblättern und anderen (chemischen) Präparaten abreiben lassen. Durch diese Prozedur wird der Sand und Staub nicht nur nicht entfernt, sondern es lagert sich auf dem Grunde des Teppichs eine Feuchtheitschicht ab, die verbunden mit dem nicht entfernten Sande und Staub, das Gewebe der Teppiche zerstört, mit anderen Worten die Teppiche in kürzester Zeit unbrauchbar macht. Die in Sauerfrucht u. enthaltene Weinsäure schädigt das Aussehen der Teppiche in hohem Maße, indem sie die feinsten auf erhellenden Farben verfließen läßt. Ein Klopfen der Teppiche u. auf dem Ofen ist nur eine Überfärbung des mit Krankheitserregern durchsetzten Staubes von einer Ecke in die andere, der Staub wird dadurch nur unteren Nachbarn durch offenkundige Fenster und Türen mitgeteilt. Eine rationelle und hygienische Reinigung der Teppiche kann nur in einem Alpwerk vorgenommen werden, das allen vorhandenen Staub und Sand entfernt, und nicht wieder auf den Teppich zurückfallen läßt, sondern durch Erhitzungsaugen und in eine Staubkammer leitet. Das Reinigen der Teppiche mittels Alpwerks durch eigenes Personal ist für letzteres gesundheitsgefährlich, da der aus den Teppichen aufwirbelnde Staub von der das Alpwerk besuchenden Person mitgenommen und an den Kleidern auch wieder in die Wohnung zurückgetragen wird. Ph. K.

Handelsteil.

Norddeutscher Lloyd. Der Aufsichtsrat hat nunmehr den Beschluß gefaßt, keine Dividende zu verteilen, gegen 6 Proz. im Vorjahr. Die Betriebsüberschüsse werden mit 19 410 519 Mark, gegen 23 064 024 Mark in 1901, angegeben. Die Ausgaben betrugen 16 735 843 Mk. (15 718 616), darunter Abschreibungen 12 610 378 Mk. (11 829 246 Mk.). Aus dem Reingewinn von 2 684 676 Mk. sollen zur Überweisung an Reserve- und Versicherungsfonds 2 466 404 Mk. verwandt und der Rest für Pensionen verwendet werden, es bleibt also nichts für eine Dividende übrig. Eine derartige Entscheidung war schon gegen Ende des vergangenen Jahres gefaßt worden und wurde anfangs Januar in die Öffentlichkeit gebracht, dabei hätte es sein Bewenden haben sollen. Da tauchte aber ganz kürzlich das Gerücht auf, daß die Verwaltung nun doch den Entschluß gefaßt habe, eine Dividende zu verteilen; nur sei man sich über den Satz noch nicht einig. Die Folge davon war, daß der Kurs der Aktien der Gesellschaft, welcher im Januar bei ca. 93 war, sich bis nahe an pari hob. Nun können es die Aktionäre erleben, daß der Kurs wieder auf das eben genannte niedrigste Niveau herabsinkt und sich beim Aufsichtsrat des Norddeutschen Lloyd bedanken für die wankelmütige Haltung desselben in der Dividendenfrage.

Zum Kohlen-Syndikatwesen. In der ordentlichen Generalversammlung des „Essener Bergwerksvereins König Wilhelm“ führte der Vorsitzende, Kommerzienrat Funke, u. a. aus, daß das im Vorjahr ausgesprochene Vertrauen auf die weitere Entwicklung der Kohlenindustrie sich in vollem Umfang bewährt habe. Man dürfe sich bei den Syndikaten nicht leiten lassen von vorübergehenden Verstimmungen. Denn wenn man der im Vorjahr herrschenden Verstimmung gefolgt wäre, so wäre in diesem Jahre der Überschuß der Zechen derart zurückgegangen, daß daraus der größte Schaden für den Kohlenbergbau und für unser ganzes Wirtschaftsleben entstanden wäre. Die Syndikate seien nur dann segensbringend, wenn den einzelnen Mitgliedern die Selbständigkeit gesichert werde. Was die Bemühungen um die Verlängerung des Kohlen-Syndikats anbelange, so sei es noch nicht möglich, in bestimmter Weise zu sagen, ob sie von Erfolg begleitet sein würden. Er sei fest überzeugt, daß die Verlängerung des Syndikats zu stande komme.

Vom Roheisen-Syndikat berichtet die „K. Z.“, daß in der jüngst abgehaltenen Ausschusssitzung allseitig große Beschäftigung festgestellt wurde. Von einer Preiserhöhung wurde abgesehen.

Braunschweigische Maschinenbau-Anstalt. In der für die Umwandlung der Aktien in Vorzugsaktien gestellten Nachfrist hat ein großer Teil der noch ausstehenden Aktionäre von dem Anerbieten Gebrauch gemacht. Nach genauer Feststellung sind 2 149 200 Mk. Aktien des 2 400 000 Mk. betragenden Aktienkapitals in Vorzugsaktien umgewandelt, wofür ein Betrag von 716 400 Mk. eingegangen ist. Somit bestehen circa 90 pCt. des Aktienkapitals aus Vorzugsaktien.

Eisenbahn-Einnahmen. Die Einnahmen der Luxemburgischen Prinz Heinrich-Eisenbahn in der ersten März-Dekade mit 8 Arbeitstagen betrugen aus dem Bahnbetrieb: 127 252 Francs, + 21 432 Francs. Die Gesamtsumme seit 1. Januar bis 10. März cr. aus dem Bahnbetriebe (also abgesehen von der Einnahme aus den Minen) beträgt 873 031 Francs, + 175 919 Francs, d. i. = 20 Proz. mehr gegen die entsprechende Zeit des Vorjahres.

Österreichische Südbahn. Die Versammlung von Inhabern der 3-proz. Obligationen findet am 27. März in Paris statt. Ihr geht eine Besprechung des Stuttgarter mit dem Pariser Comité voraus.

Neue Transvaal-Anleihe. Wie mitgeteilt wird, wird die neue Transvaal-Anleihe voraussichtlich erst gegen Ende des nächsten Monats auf den Markt kommen. Es wird gehofft, daß bis dahin eine Erleichterung des Geldmarktes eingetreten ist. Bei der Anleihe handelt es sich um einen Betrag von 35 Mill. Pfund Sterling.

Das ist ein Geschäft. In Altona fielen aus einer Konkursmasse auf den Anteil eines dortigen Geschäftsmannes für seine Forderung — 21 Pfennige. Dieser Betrag wurde ihm durch Postanweisung unter Abzug von 10 Pfennigen für Postgeld und 5 Pfennigen für Bestellgeld übermittelt. Den Rest von sechs Pfennigen schenkte er daraufhin großmütig dem Geldbriefträger. — Ein noch schlimmerer Fall ereignete sich in Schleswig. Dort erhielt ein Kaufmann auf seinen Anteil aus einer Konkursmasse, aus der 2½ v. H. bezahlt wurden, — 14 Pf. Auch dieser Betrag wurde dem Glücklichen durch Postanweisung übermittelt, die nach Abzug des Portos über 4 Pfennige lautete. Als der Kaufmann die Postanweisung unterschrieben hatte, mußte er noch einen Pfennig zuzahlen, damit die Postbehörde zu ihrem Bestellgeld kam.

Kleine Finanzchronik. Die Mansfelder Kupferschiefer bauende Gewerkschaft nimmt eine allgemeine Lohnerhöhung vor, weil die Kupferpreise gestiegen sind. — Im Konkurs der Versicherungsgesellschaft Prometheus wurde festgestellt, daß 1159 Versicherte bez. Gesellschafter je 930 Mk. zu zahlen haben, um insgesamt 1 066 839 Mk. aufzubringen zur Deckung der Massaschulden. — Wie angekündigt, hat der Aufsichtsrat der Fahrzeugfabrik Eisenach eine Verlängerung der Bezugsfrist für die Vorzugsaktien beschlossen. — 2 149 200 Mk. alter Aktien der Braunschweigischen Maschinenbau-Anstalt werden durch Nachzahlung von 716 400 Mk. in Vorzugsaktien umgewandelt. (Derartige Vorzugsaktien haben leider oftmals den Vorzug, daß ihre Besitzer erst recht keine Dividende bekommen.) — Die Weltausstellung in St. Louis dürfte von den deutschen Industriellen kaum stark besucht werden. Wie der Vorsitzende der Krefelder Handelskammer mittelt, zeigen sich die in dem Bezirk tonangebenden Industriellen nur wenig geneigt, sich an der Ausstellung zu beteiligen. — Die Bayerische Hartstein-Industrie, Aktiengesellschaft, Würzburg, deren Aktien jüngst an der Berliner Börse eingeführt wurden, hat einen sehr lebhaften Umsatz in den beiden ersten Monaten des neuen Jahres gehabt; der Versand ist um 80 Waggons gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres gestiegen. — In der Automobilindustrie soll die Beschäftigung so zugenommen haben, daß z. B. eine Süd-deutsche Firma es ablehnt, weitere Aufträge für das laufende Jahr entgegenzunehmen.

Geschäftliches.



Dr. W. Knecht's Magenbitter
„SANTIS“
ist bei Magen- und Darmbeschwerden
das vorzüglichste und unentbehrlichste
Hausmittel. Probeflasche 1 M. Ueberall
erhältlich.

Hochfeine, stilvolle
Einrichtungen.

Etablissement allerersten Ranges.
Großh. Restaurant u. Kaiserl. Hoflieferant.
Permanente Anstellung von 120 Zimmer-Einrichtungen.
Auf Wunsch kostenlose Unterbreitung meiner Hauptcollection.

Hofmöbelfabrik u.
Kunstschreinerei von
Ludwig Altor
in Darmstadt.

Man versäume nicht
beim Einkauf (in Apotheken und Drogerien)
von **Loeflund's Malz-Extract**
diätet. Husten- und Catarrh-Mittel
und **Loeflund's Milchzucker**
chem. rein nach Prof. v. Soxhlet's Verfahren
eigens hergestellt für Säuglings-Erährung
in Loeflund's Original-Packung
stets die ächten
zu verlangen, zum Schutz vor Nachahmungen!

(H. 1110) F 108

Pascoe's Brust-Pastillen
mit Lakritz und Geschmackszusatz.

Beste empfängliche Husten, Heiserkeit, Erkältung,
Kitzeln im Halse etc. und zur Erfrischung.
Ausgezeichnet für klare Stimme.
per Schachtel 25 Pfg. zu haben in Apotheken u. Drogerien.
Fabrik chemisch-pharmaceutischer Präparate.
A. F. H. Pascoe-Bad Homburg

bestimmt zu haben: Hofapotheke **Dr. Heim**; Löwenapotheke **Dr. Kurz**; Taunusapotheke **Dr. Jo. Meyer**; Theresienapotheke **v. Meyerfeld**; Wilhelmisapotheke **M. Mück**; Kronenapotheke **A. Müller**; Victoriaapotheke **J. Rau**; Adlerapotheke **A. Seyberth**; Bismarckapotheke, am Ring, F 128

Hitz-Schirme, hochelegant, größte
Auswahl, jede
Preisliste, 784
Leonhard Hitz, Fabrik gegr. 1859, 36 Langgasse 36.

Die Morgen-Ausgabe umfasst 22 Seiten
und 1 Sonderbeilage.

Beitrag: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten redaktionellen Teil: C. F. Scherdt; für die Anzeigen und Reklamen: D. Dornau; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der B. Schellenberg'schen Hof- und Buchdruckerei in Wiesbaden.

Kaiser-Panorama.

Rheinstr. 37, unterhalb des Lausplatzes.
Ausgestellt vom 15. bis 21. März:
Dritte Wanderung durch

Rom.

Eintritt 30 Pf. Kinder 15 Pf. Abonnement.

Große Versteigerung hochfeiner Schuhwaaren

Zu Auftrage des Herrn Hub. Werner
versteigere ich **Dienstag, den 17. März, Vormittags 9 1/2 u. Nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend**, in meinem Auktionslokal

3 Marktplatz 3,
an der Museumstraße,

nachverzeichnete **hochfeine Schuhwaaren**, als:

ca. 120 Paar Herren-Zug- u. Schnür-Stiefel u. -Schuhe in Chevreau u. Kalbleder, ca. 150 Paar Damen-Zug- und Schnür-Schuhe u. Stiefel in Chevreau u. Kalbleder, ca. 200 Paar Kinder-Schuhe u. -Stiefel in Chevreau, Kalbleder, gelb und weiß,

Offentlich meistbietend gegen Baarzahlung.
Nähe darauf aufmerksam, daß oben bezeichnete Schuhwaaren nur ganz neue Waaren und beste Qualität sind.

Bernh. Rosenau,

Auktionator u. Taxator.
Büreau u. Auktionslokal Marktplatz 3.
Versteigerung von Waaren aller Art, sowie von Mobilien werden stets unter den coulantesten Bedingungen abgehalten.

Bezirksverein Altstadt.

Die ordentliche General-Versammlung findet am **Dienstag, den 19. März cr., Abends 9 Uhr**, im Saale des Restaurants „Friedrichshof“, Friedrichstraße 35, statt.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung.
 2. Rechnungs-Abgabe des Kassiers u. Wahl einer Rechnungs-Prüfungs-Commission.
 3. Neuwahl des Vorstandes.
 4. Vereinsangelegenheiten.
- Anträge sind dem Vorstande vorher mitzutheilen. F 390
Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.
Der Vorstand.

Kein Laden! Keine! Keine!
Herrenstoffe-Gelegenheitskauf.

Großer Vorrath Stoffe, u. gute Qualitäten, für Anzüge, Hosen etc., darunter auch engl. und franz. Waare, ferner fertige Herren-Nebergelber, Anzüge für Herren und Knaben, Soppen, Hosen, Hosen und Westen, einzelne Sonntags-Röcke in nur dunklen Mustern (diese Waare wird zu jedem nur annehmbaren Preis verkauft).

Damen-Capes, Jaquets, Paletots, so lange Vorrath reicht, werden zu Spottpreisen abgegeben.

Wellstrichstraße 11, 1 St., gegenüber der Seidenstr. (kein Laden).
Billiger Möbel-Verkauf.
Empfehle mein reichhaltiges Lager in sämtl. Kasten- und Polstermöbeln und ist jeder Hoff. eingeladen, von meiner Ausstellung Notiz zu nehmen, auch werden einzelne Möbel jeden Stils und jeder Holzart schnellstens und billig angefertigt.
Anton Maurer, Möbelschreiner, Sedanplatz 7. Polsterstelle der Elektrischen.

Prima Rußkohlen
verkauft von heute ab Gr. 1.80 Mk. frei ins Haus.
28. Wilschberg 28.

Restaurant „Stadt Frankfurt“.**Donnerstag, den 19. März a. c., Punkt 7 Uhr abends:****Anstich**

des von der Hofbierbrauerei Schöfferhof A.-G., Mainz, in diesem Jahre zum „erstenmale“ eingebranten

Schöfferhof-Spezial aus Münchner Salvator-Malz

(geschützt geschützte Marke Nr. 54940)

mit fidelem Konzert und Absingen von Chorliedern.

Sämtliche Räume sind festlich dekoriert.

Um zahlreichen Besuch bittet

Alb. Langemann, Restaurateur.

(No. 41243) F 30

Auf der Höhe der Zeit
steht anerkanntermaßen die rühmlichst bekannte

Pfaff-Nähmaschine,

die sich durch neueste Verbesserungen, gediegene Ausstattung und grosse Dauerhaftigkeit in hervorragender Weise auszeichnet.

Vertreter:

Carl Kreidel, Mechaniker,
Wiesbaden, Webergasse 36.

**Zur Beachtung.**

Nachdem durch Urteil des Rgl. Oberlandesgerichts Frankfurt a/M. vom 5. Febr. cr. die Ungültigkeit des von meinem verstorbenen Bruder **Heinrich Wollmerscheidt** am 18. Juni 1898 errichteten Testaments ausgesprochen worden ist, hat auf Antrag das Rgl. Landgericht, Zivilkammer 3 hier, im Wege der einstweiligen Verfügung der Chefrau **Adam Minnig** (früheren Frau **Wollmerscheidt**) die Veräußerung oder Belastung der zum Nachlasse meines verstorbenen Bruders gehörigen Grundstücke an der Ruhberg-, Harting- und Gustav-Wolfsstraße in Höhe der den gesetzlichen Erben zustehenden Anteile bei Weibung von Strafe verboten. Zur Vermeidung von Nachteilen warne ich hiermit vor Kauf oder Beleihung der fraglichen Grundstücke.

Wiesbaden, 14. März 1903.

Mathias Wollmerscheidt,
Zimmermeister.

Die
Modellhut-Ausstellung
ist eröffnet.

Sämtliche Neuheiten in
Damen-, Mädchen- und Kinder-Hüten,
sowie sämtliche Zuthaten sind in grossartigem Sortiment
eingetroffen. 777

Grösstes Lager für Modistinnen zu billigsten Engros-Preisen.

Gerstel & Israel,
Langgasse 33, Part. u. I. Etage.

Schulranzen!

Grösste Auswahl. Billigste Preise,
offeriert als Spezialität
A. Letschert, Faulbrunnstrasse 10.
Reparaturen. 497

Reichste Auswahl.
Tischkarten.
C. Schellenberg
Goldgasse 4. 9488

Zum Wohnungswechsel

am 1. April 1903!

Die Restbestände unseres Kunstlagers, besteh. in ungerahmten und gerahmten Bildern (Kupferstiche, Stahlstiche, Lithographien, Lithographien etc.), geben wir zu **außerordentlich billigen Preisen** gegen Baarzahlung ab. 682
Raffaelsche Central-Buchhandlung,
Webergasse 16.

An allen Orten können Damen ständigen

Nebenverdienst

durch Anfert. hübscher Hausarbeiten für mehr Geschäft finden. Prospekt und Muster gegen 30 Pf., ohne Muster gratis. F 68

Justus Waldthausen, München,
Schillerstrasse 28.

Garten-Ries,

Baumpfähle, Walchpfähle, 3 Mtr. l.,
Thüringer Rosenpfähle
bis 3 Mtr. l., Spalier-Pfähle und
Batten, eiserne Geländer-Pfosten,
Stegel und Naturlatten, Dachpappe,
Borbe, Dielen, Batten u. Schalter etc.
empfehlen billigst. 617

Aug. Külpp,

Sedanplatz 3.
Telefon 867. Galisch. d. elektr. Bahn.

Sauerkraut 2 Pfund 11 Pf.
Schwalbacherstr. 71.

Gold- und Silberwaaren. Uhren.

Grosses Lager.

Kein Laden.
Billige Preise.

Langgasse 3, 1 Stiege,
an der Marktstrasse.

Etagengeschäft
an der Marktstrasse.

Grosses Lager.

Langgasse 3, 1 Stiege,
an der Marktstrasse.

Kein Laden.
Billige Preise.

Kauf und Tausch von altem Gold u. Silber.

Fritz Lehmann, Goldschmied.

Kauf und Tausch von altem Gold u. Silber.

Selten günstiger Gelegenheitskauf!!

Wir kaufen von der grössten Teppichfabrik

einen grossen
Posten

Tapestrie-Teppiche

allerbestes
Fabrikat

weit unter Preis und verkaufen solche von heute ab

zum Einheitspreis von Mk. 11.50.

Früherer Preis Mk. 18.50.

Frank & Marx

Kirchgasse 43, Ecke Schulgasse.

805

Dr. Simon's Wasser- und Lichtheilanstalt „Taunusbad“

Luisenstrasse 24 Wiesbaden Luisenstrasse 24
Institut für Wasserbehandlung.Allgemeine und lokale Licht- und Dampfbäder.
Lokale Heissluftbehandlung, Medicinalbäder, Heilgymnastik u. Massage.
Ergänzungskuren bei Thermalbehandlung.

Leitender Arzt: Dr. med. Alexander Simon. 772

J. Hohlwein,

Herd- und Ofen-Fabrik,
Helenenstrasse 23.

Geschäftsgründung 1861.

Telefon No. 2098.



Kochherde

eigener Construction, bester Systeme, von
einfachster bis zur hochfeinsten Ausführung. Keine Handelsware, bestes Material,
sorgfältigste Bearbeitung, grösste Dauerhaftigkeit, jede Garantie für beste
Leistungsfähigkeit. Mässige Preise. 149

Wurmbach'sche Dauerbrandöfen im Alleinverkauf.

Continental

Bestes PNEUMATIC
für Fahrrad und Automobil.

Continental Caoutchouc u. G. Co., Hannover.

(Bwg. 348) F 125

Ausverkauf.

Für Brautleute und Pensionen.

Meine noch am Lager habenden Holz- und
Polster-Möbel, Verticows, Schreibtische,
Büffets, vollständige Schlafzimmer etc. werden
um damit zu räumen, zu den billigsten Preisen abgegeben. 566

Bahnhofstrasse 2.

Wilh. Egenolf.

Bremer Ausschuss-Cigarren (Fehlfarben)

Es ist eine bekannte Thatsache, dass das Aeusserere einer Cigarre die Qualität nicht beeinflusst, weshalb auch gute Ausschuss-Cigarren der
grossen Preisdifferenz halber vor reinsortirten bevorzugt werden. Hier in Bremen werden diese Vortheile schon seit langen
Jahren ausgenutzt. Unsere Sortimentekiste I enthält von 10 verschiedenen hochfeinen Br. Marken je 33-34 Stück, zusammen
334 Stück (1/4 Mille)
welche rein sortirt 75, 80, 86, 88, 92, 100, 108, 115, 115 und 120 Mark per Mille kosten. Diese versenden wir für den
sehr billigen Mark 20 franco. Vergleichen Sie, bitte, die von Ihnen bisher gerauchten Qualitäten mit unseren
Preis von Br. Aussch.-Cigarren. Sie werden erstaunt sein, was wir Ihnen für den Durchschnittspreis von
6 Pfennigen pro Stück bieten. Alle Sorten sind leichte bis mittelkräftige milde Bremer Fabrikate mit hochfeinem Aroma und
Geschmack, sowie schönem, gleichmässigem Brand. Nichtkonvenientes nehmen auf unsere Kosten zurück, wobei 10 Probecigarren nicht
berechnet und gezahlte Beträge sofort voll zurückerstattet werden. Für streng reelle Bedienung bürgt der Ruf unserer Firma.

Joh. Eggers & Co., Hemelingen bei Bremen.

Israelitische Cultusgemeinde.

Diejenigen Gemeindeglieder, welche ihre seitherigen

Synagogenplätze

für das Jahr 1903/04 zu behalten wünschen, wollen dies bei dem Rentanten unserer
Gemeinde, Herrn Benedict Straus, Emserstrasse 6,

bis zum 22. März l. J.

schriftlich oder während der Büreaustunden persönlich anmelden, da andernfalls nach
diesem Termin über diese Plätze anderweitig verfügt wird. F 820

Wiesbaden, den 1. März 1903.

Der Vorstand
der israelitischen Cultusgemeinde.
Simon Hess.

größere Parthie Kamelien und Azaleen,

größere und kleinere Exemplare mit schönen Knospen (in Kübeln und Töpfen),
preiswürdig verkauft werden.

Näheres beim Obergärtner Grischke, Villa Knoop, Wiesbaden.

Ueber Nacht blendend
weiße zarte Haut, keine
Sommerprossen, keine
Miteffer, bei jedem Ge-
brand von Kuhn's
Bional-CremeMk. 1.30 und Bional-Seife 50 und 80 Pf.
Frz. Kuhn, Kronenpark, Nürnberg.
Hier: Drogerie Sanitas, Mauritiusstrasse;
Chr. Tauber, Drogerie, Kirchgasse 6;
A. Berling, Drogerie; Louis Schild,
Drog., Langgasse, u. Med.-Drog. Otto Lillie,
Höringstrasse 12.
Gnaros: Zahn & Cie., hier. F 146Dr. Landmann's 10 u. 25 Pf.
Blumen-Dünger Dose 25 u. 50 Pf.Dr. Landmann's SILBER-
Putz-Pulver Packst. 25 Pf. 7 u. 10 Pf. gratisDr. Landmann's PUTZ-PULVER
Hanne mit der Pflanze Packst. 25 Pf. 7 u. 10 Pf. gratisDr. Landmann's MESSER-
Putz-Pulver Packst. 10 Pf. Dose 30 u. 50 Pf.Dr. Landmann's
Motten-Pulver 10 Pf. F 9Fußbodenlache,
schnell trocknend und nicht nachbleibend.Parquetwachs,
gelb und weiß. 622Stahlspläne,
breite Qualität, zu billigsten Preisen empfiehltA. Berling, Drogerie,
Gr. Burgstrasse 12. — Telefon 322.

Wohnungs-Wechsel.

Meiner werthen Kundschaft zur Nachricht, daß
ich mein Spiegel- u. Bilderrahmengeschäft
nebst Porzellanfitterei nach meinem Hause

Gneissenaufstrasse 15

verlegt habe und bitte um geneigten Zuspruch
Achtungsvoll

C. Heister.

Damenstiefel-Sohlen und Fleck

Herrenstiefel-Sohlen und Fleck
Alle Reparaturen schnell und gut.
10 Schäften.

Bei Bestellung abholen u. bringen in 2-3 Stunden.

Firma P. Schneider,
Schuhmacherei, Hochstraße 31, Ecke Nidelsberg.Matratzen v. 10 Mk. an in allen Größen
vorhanden. Telefon 2828.
Philipp Lauth, jetzt Bismarckring 33.

Restaurant „Zauberflöte“,

Neugasse 7.

Empfehle das allgemein beliebte, vorzügliche
Bier aus der Staatsbrauerei

Weihenstephan, München,

auch in Flaschen und Gebinden, sowie helles u.
dunkles Export aus der Brauerei Felsen-
keller hier. 770

Achtungsvoll

W. Frohn.

Caballero.

Die so sehr beliebte Regio-Cigarre à 6 Pf.
ist wieder eingetroffen.B. Cratz, Cigarrenhandlung,
64 Kirchgasse 64, nächst der Langgasse.

Abfallholz

pro Centner 1.20 Mk.

Anzündholz

pro Centner 2.20 Mk.

Rohlen in Fuhren oder Säcken

liefert frei ins Haus 696

W. Gall Wwe.,

Büreau und Laden: Bahnhofstrasse 4.
Telephon No. 84.

Langgasse
29**Ad. Lange**Langgasse
29

neben dem Tagblatt

empfiehlt

Confirmanden-Wäschein grosser Auswahl
zu enorm billigen Preisen.**D**en besten u. billigsten gebrannten Kaffee
kauft man in der Kaffee-Brennerei von **Carl Schlick,** Kirchgasse 49. 100Ein Versuch überzeugt.
Corset-Ersatz Johanna.Eine Wohlthat für die Reise, zum Radfahren, zum Tennisspielen und für
die Hausarbeit.Ohne Einlage, nur aus Stoff-Gurten. Waschbar. Macht vorzügliche, graziöse Figur.
D. R.-Patent. Durchaus verstellbar. Verlangen Sie Beschreibung mit Preisen gratis.Nur bei **Franz Schirg, Wiesbaden,**
Webergasse 1 — Nassauer Hof. 733

Reform-Unterkleidung. Strumpfwaren.

Auskunftei Haase,Berlin W., Friedrichstr. 19 u.
Geschäfts- u. Familien-Auskünfte
ausführl. prompt, gewissenh. P 128**Kohlenhandlung****August Thomae Nachf.,**Nicolasstrasse 26,
Lager Rheinbahnhof — Telefon 2313,empfiehlt **alle Sorten Kohlen, Koks und Brikets** etc.
in Ia Qualität zu den billigsten Tagespreisen. 314**Seiden- und Modewarenhaus****J. Hirsch Söhne**

Langgasse, Ecke der Bärenstrasse.

Grosser Räumungs-Verkauf,
nur wenige Tage dauernd.Wegen Vergrösserung unserer Seidenbranche und Besatzbranche und sonstigen bevorstehenden Veränderungen unterstellen
wir unser gesamtes Warenlager einem grossen**Ausverkauf**

zu noch nie dagewesenen Preisen.

Seidenstoffe, moderne Sachen, 75 Pf. u. Mk. 1.— p. Mtr.**Seidene Chinéstoffe** à jour zu Blusen à Mk. 1.50 p. Mtr.**Seidensammete** zu Blusen u. Besatz à Mk. 1.— p. Mtr.**Gaze u. plissierte Stoffe** à 50 Pf. u. 75 Pf. p. Mtr.**Passementrie u. Borden** à 15 Pf. u. 25 Pf. p. Mtr.**Blumenbouquets** für Hüte à 30 Pf. p. St.**Alle garnierten und ungarnierten Hüte,**
da solche nicht mehr führen, zu Spottpreisen.**Aechte Straussfedern** 40 Pf. bis 75 Pf.**Aechte Aigrettes** von 50 Pf. an.**Breite Cravattenbänder,** neue Sachen, 60 Pf. p. Mtr.**Schwarze Schleier** mit Tupfen à 35 Pf., glatte à 25 Pf.**Elegante Knöpfe** à 20 Pf. per Dtzd.**Alle Arten Spitzen** von 5 Pf. an p. Mtr.**Ein Restbestand seidener Jupons**
ausserordentlich billig.**Auf alle hier nicht genannte Artikel gewähren wir während der
Ausverkaufszeit einen Rabatt von 10 %.** 769**Für Confirmation und Communion**

empfehlen:

Schwarze Kleiderstoffe in allen Webarten, nur prima Qualitäten. Meter 75 Pf.,
90 Pf., 1.—, 1.50, 2.—, 2.50 bis 4.50.**Weisse Kleiderstoffe** in glatten und gemusterten Webarten, Meter 80 Pf., 90 Pf.,
1.—, 1.25, 1.50, 2.—, 3.— bis 4.—.

Gestickte Batist-Roben, Stickerei-Unterröcke, Leibwäsche in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen.

S. Guttman & Co., Webergasse 8. 742